



Das Kernkraftwerk Isar 2 bei Landshut wurde mit zwei anderen verbliebenen Atommeilern im April abgeschaltet. Nicht nur der bayrische Ministerpräsident und CSU-Chef Markus Söder liebäugelt mit dem Weiterbetrieb, sondern auch Unionsgeschäftsführer Thorsten Frei.

Fotos: Privat/Daniela Schneider

## Frei will energetische Engpässe mit Atomstrom überbrücken

**Politik** Thorsten Frei (CDU) im NECKARQUELLE-Interview: Entscheidung für den Ausstieg nach Fukushima war damals richtig. Doch inzwischen hat sich die Situation verändert.

**W**irtschaft und Verbraucher ächzen unter hohen Strompreisen. „In einer solchen Zeit können wir auf Kernenergie nicht verzichten. Davon bin ich überzeugt“, sagt Thorsten Frei, Erster Parlamentarischer Geschäftsführer der Union im Bundestag und Wahlkreisabgeordneter von hier im exklusiven Interview mit der NECKARQUELLE.

Er zeigt sich davon überzeugt, dass es möglich sein müsste, die im April abgeschalteten verblie-

benen Kernkraftwerke zu reaktivieren. Noch Ende Oktober habe PreussenElektra, unter anderem Betreiber von Isar 2, der Bundesregierung ein Angebot unterbreitet, den Reaktor wieder hochzuführen.

Dieses Angebot sei aber nicht genutzt worden. Kernenergie ist für den CDU-Mann zwar keine „Zukunftstechnologie“, könne aber helfen, den derzeit hohen Strombedarf zu überbrücken.

### Viele steigen jetzt ein

Man müsse sehen, meint Frei, dass es weltweit noch immer über 400 Kernkraftwerke gibt. Außerdem würden derzeit 50 bis 60 solcher Anlagen neu gebaut – auch in Europa. „Es gibt Länder, etwa in Skandinavien, die bislang noch keine Kernenergie genutzt haben, die sich jetzt aber in diesem Bereich engagieren.“

Frei hat recht: Während Deutschland aus der Atomkraft ausgestiegen ist, planen Länder wie China, Russland und Indien den Bau vieler weiterer Atomreaktoren. 32 Staaten betreiben weltweit 420 Kernreaktoren mit einer gesamten elektrischen Nettoleistung von rund 0,4 Terawatt.

In den USA, Frankreich, China und Japan werden zur Zeit die meisten betriebsfähigen Reaktoren in Kernkraftwerken gezählt. Allein in China sollen innerhalb der nächsten 15 Jahre 45 Atomreaktoren in Betrieb gehen. Dennoch muss sich Thorsten Frei die

Frage gefallen lassen, warum er für den Wiedereinstieg in die Kernkraft plädiert, wo es doch eine unionsgeführte Regierung unter Angela Merkel war, die unter dem Eindruck der Reaktor-katastrophe im japanischen Fukushima den Ausstieg aus der Atomenergie herbeiführte.

„War das eine übereilte Entscheidung, Herr Frei?“ – „Man muss eine Entscheidung immer in die jeweilige Zeit rücken“, entgegnet der Manager der größten Oppositionsfraktion im Bundestag. 2011, als sich das Fukushima-Unglück ereignete, habe es einen breiten gesellschaftlichen Konsens für den Atomausstieg gegeben. Heute sei die Situation allerdings eine ganz andere.

„Unseren Energiehunger stillen wir derzeit mit Kohlenstrom und importierter Atomenergie.“

Damals sei niemand davon ausgegangen, dass man 2023 anstrebe, den Energiebedarf vollständig aus regenerativen Quellen zu decken, was aktuell gar nicht möglich sei. „Gerade jetzt im Winter geht das nicht“, sagt Frei und verweist auf die Dunkelflaute: „Auf den Photovoltaikanlagen liegt Schnee, und Windkraft funktioniert auch nicht. Unseren Energiehunger stillen

wir derzeit mit Kohlenstrom und importierter Atomenergie.“

Die Probleme bei einem Wiedereinstieg in die Kernkraft, wie er nach der bayrischen Landesregierung nun auch Thorsten Frei vorschwebt, liegen weniger im technischen Bereich als vielmehr in der Verwaltungspraxis: Eine neue Genehmigung für den Betrieb eines abgeschalteten Kernkraftwerks gibt es nämlich nur, wenn die Anlage den neusten Stand der Technik erfüllt. Und das trifft für die drei letzten Meiler, die im April vom Netz genommen wurden, nicht zu.

### Im Nachbetrieb

Spitzfindig wird derzeit allerdings darüber diskutiert, ob eine solche Neugenehmigung überhaupt nötig wäre – die Anlagen befänden sich ja noch im „Nachbetrieb“.

CDU-Politiker Frei kritisiert die Stromimporte aus dem Ausland: „Dafür zahlen wir Unmengen von Geld. Das ist nicht vernünftig.“ Als unter CDU-Kanzlerin Merkel der Ausstieg beschlossen wurde, sei man davon ausgegangen, dass billiges russisches Gas die „Brückentechnologie“ sei. Nun, nach dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine, sei diese Option weggefallen. „Innerhalb der zwölf Jahre, die seit Fukushima vergangen sind, haben sich die Rahmenbedingungen komplett verändert. Da muss man doch in der Lage sein, darauf zu reagieren.“



CDU-Wahlkreisabgeordneter Thorsten Frei (CDU) macht sich für den Wiedereinstieg in die Kernenergie stark.